

# Sahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den  
Einziges amtliches Verkündigungs-  
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen  
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.  
Gegründet 1865. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die  
Geschäftsstelle oder durch  
Boten vierteljährlich  
Mark. Durch die Post frei  
ins Haus Mark.

Nr. 184

Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Freitag, den 9. August 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich  
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

## Helfferich von Moskau nach Berlin gerufen.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Verordnung über die Preise für Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918.

Vom 28. Juni 1918. (Deutscher Reichsanz. Nr. 154.)  
Auf Grund der §§ 4, 13 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 vom 6. Juni 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 475 — Sammlung Nr. 1018 —) sowie auf Grund des § 19 Abs. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 2. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 685 — Sammlung Nr. 684 —) wird verordnet:

#### § 1.

Der Preis für das nach §§ 1, 2 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 abzuliefernde Stroh beträgt für die Tonne:

bei Hegelebrushtstroh 90 M.,  
bei Maschinendrushtstroh 80 M.

Ist das Stroh nicht von mindestens mittlerer Art und Güte, so ist ein entsprechend niedrigerer Preis zu zahlen. Für Stroh, das in drahtgepreßten Ballen geliefert wird, erhöht sich der Preis um 12 M. für die Tonne. Der Zuschlag umfaßt auch die Kosten für die Beschaffung des Binde Drahts.

Die Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des nächsten Ortes, von dem das Stroh mit der Bahn oder zu Wasser verladen werden kann, sowie die Kosten des Verladens daselbst ein.

#### § 2.

Der Lieferungsverband erhält für Vermittlung und sonstige Unkosten für alles Stroh, das auf Grund der §§ 1, 2 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 aus seinem Bezirk abgeliefert wird, eine Vergütung von 12 M. für die Tonne. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen bestimmen, welcher Teil der Vergütung dem Händler oder Kommissionär zusteht, falls sich der Lieferungsverband eines solchen bedient.

#### § 3.

Bei dem Verlaufe des nicht nach §§ 1, 2 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 abzuliefernden Strohes durch den Erzeuger dürfen die im § 1 bestimmten Preise nicht überschritten werden.

Die Preise gelten für Barzahlung bei Empfang. Wird der Preis gestundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

### Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

54]

(Nachdruck verboten.)

„Wenn du ein reicher Mann wärest, so wäre ich der Versuchung vielleicht wirklich unterlegen. — Aber sieh mal — es ginge ja zur Not auch ohne Zufuß. Wenn ich zur Infanterie überginge — irgendwo nach Norden oder Osten — allzu weit hätte ich's ja nicht mehr bis zum Hauptmann. Nur — es geht leider doch nicht. Geht unter gar keiner Bedingung.“

Wieder stand er auf. Trat wieder ans Fenster. Und sagte nach einem langen Zaudern erst, ohne sich umzuwenden: „Ich kann hier nicht fort — Und ich muß in absehbarer Zeit etwas verdienen, muß etwas anfangen, das mir in naher Zukunft ein angemessenes Einkommen sichert, so daß ich an die Gründung eines Hausstandes denken kann.“

Und wieder nach einer Pause, langsam und gequält: „Es ist ja nicht nur meiner Schwester wegen, daß der Bruch mit Ramboldt so viel für mich bedeutet.“

Brettlin verstand ihn nicht sogleich. Er wartete immer noch auf eine weitere Erklärung. Aber dann begriff er plötzlich — Und zugleich stieg ein unbezwinglicher Zorn in ihm auf. Ein Zorn, der wohl in dem Augenblick noch geworden war, da Helmut von seiner Schwester sprach.

„Aber nun sage einmal — was bist es, immer blind daran vorbeizugehen — was ist das eigentlich mit deinem Schwager? — Was ist das für ein Mensch? — Ich will dir in diesem Augenblick gewiß nicht auch noch mit meinen eigenen Angelegenheiten zur Last fallen, du hast den Kopf jedenfalls voll genug. Aber das eine muß ich dich doch fragen: weißt du, in welchem Verhältnis dein Schwager zu dem Herrn Paul Lehmar steht?“

„Sie sind sehr eng befreundet, glaube ich.“

den. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des nächsten Ortes, von dem das Stroh mit der Bahn oder zu Wasser verladen werden kann, sowie die Kosten des Verladens daselbst ein.

#### § 4.

Beim Verlaufe von Häcksel durch den Hersteller darf der Preis von 120 M. für die Tonne ohne Sach nicht überschritten werden.

Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf während der ersten drei Wochen eine Sackleihegebühr bis zu 35 Pfennig für die ganze Zeitdauer berechnet werden. Werden Säcke binnen drei Wochen zurückgegeben, so beträgt vom Beginne der vierten Woche ab die Leihgebühr 15 Pfennig für jede weitere Woche. Werden die Säcke nach Ablauf von acht Wochen nicht zurückgegeben, so ist außer der Leihgebühr ein Betrag von 3 M. für einen Sack von mindestens 40 Kilogramm Fassung und von 3,50 M. für einen Sack von mindestens 50 Kilogramm Fassung zu zahlen.

Werden die Säcke mitverkauft, so darf der Preis für einen Sack von mindestens 40 Kilogramm Fassung nicht mehr als 2,45 M., für einen Sack von mindestens 50 Kilogramm Fassung nicht mehr als 2,55 M. betragen. Diese Preise schließen den Preis für die Sackbänder mit ein. Im übrigen gelten die Vorschriften des § 3 Abs. 2.

#### § 5.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können für den Weiterverkauf von Stroh und Häcksel im Groß- und Kleinhandel, ferner für die Abgabe von Stroh und Häcksel durch Kommunalverbände und Gemeinden an die Verbraucher Höchstpreise festlegen.

#### § 6.

Der Uebernahmepreis, dem der Kriegsausschuß für das von ihm nach § 13 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 übernommene Lupinen-, Juderrübensamen- oder Kunkelrübensamenstroh zu zahlen hat, darf den Betrag von 80 M. für die Tonne nicht übersteigen, auch wenn das Stroh gehäckselt oder sonst zerkleinert ist. Ist das Stroh nicht von mindestens mittlerer Art und Güte, so ist ein entsprechend niedrigerer Preis zu zahlen.

#### § 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Sie gilt auch für Stroh aus früheren Ernten. Die Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 2. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 685 — Sammlung Nr. 684 —) und die Verordnung über den Höchstpreis für Häcksel vom 19. März 1918 (Reichs-Gesetzbl. S.

132 — Sammlung Nr. 928 —) treten am 1. August 1918 außer Kraft.

Berlin, den 28. Juni 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.

#### Preussische Ausführungsanweisung zur Verordnung über die Preise für Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 vom 28. Juni 1918. (Reichs-Gesetzbl. Seite 721).

#### § 1.

Zuständige Behörde im Sinne des § 2 Satz 2 ist das Preussische Landesamt für Futtermittel. Dieses kann die Bestimmung, welcher Teil der Vergütung dem Händler oder Kommissionär zusteht, den Oberpräsidenten (Provinzial-Heu- und Strohstellen) und in den Hohenzollernschen Landen dem Regierungspräsidenten (Bezirks-Heu- und Strohstelle) übertragen.

#### § 2.

Die Festsetzung der für den Weiterverkauf von Stroh und Häcksel im Groß- und Kleinhandel, sowie der für die Abgabe von Stroh und Häcksel durch die Kommunalverbände und Gemeinden an die Verbraucher zulässigen Höchstpreise gemäß § 5 erfolgt durch das Preussische Landesamt für Futtermittel.

Letzteres wird ermächtigt, die Befugnis zur Festsetzung dieser Höchstpreise auf die Oberpräsidenten (Provinzial-Heu- und Strohstellen) und Regierungspräsidenten, sowie den Vorsitzenden der Staatlichen Verteilungsstelle für Groß-Berlin zu übertragen.

#### § 3.

Diese Ausführungsanweisung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 16. Juli 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung  
von Balbow.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 2. August 1918.

Der 1. Landrat.

J. B. Riemeyer.

#### Abkürzt.

Bei Prüfung der Zugangslisten für das 4. Vierteljahr des Etatsjahres 1917 bei der königlichen Regierung ist aufgefallen, daß in einigen Veranlagungsbezirken Zugangsfälle aus Anlaß der Entlassung aus dem Heeresdienste (§ 6 Nr. 1 des Ergänzungsgesetzes vom 30. Dezember 1916) in großer Zahl vorgekommen sind, in anderen Be-

welcher Art er beteiligt sein sollte. Er handelt doch weder mit Ziegelsteinen noch mit Braunkohlen. Sollte es sich nicht wirklich nur um ein leeres Gerede handeln?“

„Das habe ich immer geglaubt. Der Gedanke erschien mir ungeheuerlicher, als er es dir heute erscheinen kann —; denn ich weiß ja noch besser als du, wie sinnlos das Geld zum Fenster hinausgeworfen wäre. Aber laß dir erzählen —! Als ich einige Tage hier war, ist Herr Lehmar zu mir gekommen und hat mir das Gut abkaufen wollen. Für einen verhältnismäßig sehr hohen Preis, der den augenblicklichen Wert jedenfalls beträchtlich überstieg. Und bei vollständiger Auszahlung.“

„Und du glaubst, daß dieses Angebot —“  
„Ich war begreiflicherweise sehr überrascht — denn daß ein Mann, der seine Ernten auf Jahre hinaus verkauft und die unsinnigsten Abschlüsse macht, nur um rasch Geld zu bekommen, daß der nicht über so bedeutende Mittel verfügen kann, das liegt doch auf der Hand. Es mußte jemand dahinterstehen — allerdings hätte ich damals nicht auf deinen Schwager geraten. Unbegreiflich wäre es mir auch heute noch. Ich habe ihm, soweit ich weiß, nicht das geringste getan — aus Ränke gegen mich könnte er es wohl nicht tun. Und nur um der schönen Augen des Herrn Paul Lehmar willen — Wie gesagt, ich begreife es nicht. Aber da auch du mir allerlei Absonderlichkeiten erzählst — und bei seiner an sich doch schon recht schwer verständlichen Freundschaft mit Lehmar —“

Helmut schüttelte den Kopf.  
„Weißt du — ich habe ein Gefühl, als wäre seit dem gestrigen Morgen die allgemeine Ordnung der Dinge ein bißchen ins Wanken gekommen. Mir will nichts mehr unmöglich erscheinen — aber ich sehe auch die einfachsten Dinge nachgerade mit Mißtrauen und Angst an, und ich wage nicht mehr recht mich auf meine eigene Vernunft und Urteilskraft zu verlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

zirkeln dagegen nur wenige oder gar keine. Dies gibt der Vermutung Raum, daß die Gemeindevorstände Ihnen von dem Ausschneiden von Pflichten aus dem Heeresdienste nicht immer Anzeige erstattet haben oder eine Neuveranlagung durch die Voreinschätzungskommission unterblieben sein könnte. Ich nehme daher Veranlassung, die Aufmerksamkeit Euerer Hochwohlgeborenen hierauf zu lenken und für baldige Neuveranlagung genannter Personen Sorge zu tragen. Soweit hier bekannt, erhalten die Gemeindevorstände von der Militärbehörde davon Nachricht, wenn ein Heeresangehöriger zur Arbeitsleistung in kriegswirtschaftlichen Betrieben zur Entlassung gekommen ist.

Die Zahlung nachträglich, etwa erst bei der nächsten Kostenveranlagung, veranlagter Steuern für die Vorzeit fällt den in Betracht kommenden Personen sehr oft schwer. Ihre möglichst baldige Veranlagung nach der Entlassung ist daher erwünscht.

Auch auf die Veranlagung der jugendlichen Arbeiter glaube ich bei dieser Gelegenheit hinweisen zu sollen. Sie beziehen meistens Lohn in steuerpflichtiger Höhe.

An die Herren Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Bezirks.

Wiesbaden, den 18. Juli 1918.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berufungskommission.

**An die Herren Bürgermeister des Kreises.**

Abdruck zur Beachtung. Die Zugangslisten ersuche ich von Fall zu Fall mit vorzulegen.

St. Goarshausen, den 1. August 1918.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

J. B. Niemeyer.

**Anordnung über die Sammlung von Knochen.**

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 (R. G. Bl. Seite 137) und den Ausführungsbestimmungen vom 16. Februar 1917 (R. G. Bl. Seite 140) ordnen wir mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Teile und Fette (Knochenreste) für den Kreis St. Goarshausen hiermit an:

**§ 1.**

Knochen jeder Art in rohem oder vorgekochtem Zustande, die in Haushaltungen, öffentlichen oder privaten Anstalten, Kantinen, Volksschulen, Gast- und Speisewirtschaften, Schlachthäusern, Fleischereien und allen Fleisch verarbeitenden Betrieben anfallen, dürfen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet noch zu Dünger- oder Futterzwecken verwendet werden, sondern sind von anderen Abfällen sorgfältig zu sondern und zur Abholung bereit zu halten bezw. an die nachstehend bestimmten Sammelstellen oder deren Abholer abzuliefern.

**§ 2.**

Die Verfütterung der im eigenen Haushalt anfallenden Knochen an eigene Hunde oder Geflügel bleibt erlaubt.

**§ 3.**

Der Verkauf von rohen, nicht vorgekochten Knochen als Fleischbeilage oder über den Kadentisch an die Bevölkerung sowie die Abgabe an Volksschulen, Massenspeiseanstalten, Wohltätige Vereine usw. bleibt gestattet.

**§ 4.**

Der freihändige Verkauf von Rinderhäuten ist untersagt. Diese sind an die vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Teile und Fette bezeichneten Stellen abzuliefern. Fleisch- und Sehnteile können nach vorausgegangenem höchstem Vorbräuen vor Ablieferung abgetrennt werden.

**§ 5.**

Die Uebernahme der Knochen erfolgt durch die in allen Gemeinden des Kreises eingerichteten Schul-Sammelstellen.

**§ 6.**

Für die Erfüllung der Ablieferungspflicht nach § 1 ist der Haushaltungsvorstand, bei Anstalten der Anstaltsleiter,

bei Gast-, Speisewirtschaften und Kantinen, bei Betrieben jeder Art, in denen Knochen anfallen, der Inhaber oder Betriebsleiter verantwortlich.

**§ 7.**

Gewerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis zu 1000 M. gehandelt.

St. Goarshausen, den 31. Mai 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises St. Goarshausen.

Namens des Kreisausschusses.

Der Vorsitzende.

J. B. Hunschede.

Die Bevölkerung wird gebeten, für pflegliche Behandlung und möglichst schnelle Ablieferung aller, auch der kleinsten Mengen, zu sorgen, da dem Kreise als Gegenleistung für die Knochenabgabe eine Prämie von Margarine ohne Anrechnung auf die Fettation gewährt wird.

Außerdem ist es eine bayerländische Pflicht, Knochen, auch in kleinsten Mengen, zu sammeln und der richtigen Verarbeitung zuzuführen, in welcher wir gleichzeitig Fettstoffe für die Volks- und Kriegswirtschaft und Futter und Düngemittel für die Landwirtschaft gewinnen.

Daher:

**Sammelt Knochen!**

St. Goarshausen, den 31. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B. Hunschede.

**Helferlich in Berlin.**

Berlin, 7. Aug. Der diplomatische Vertreter der kaiserlichen Regierung in Moskau, Staatsminister Helferlich, wurde zur mündlichen Berichterstattung über die Lage in Rußland nach Berlin gerufen und ist gestern von Moskau nach hier abgereist.

Aus der halbamtlichen Mitteilung, wonach Botschafter Helferlich nach Berlin gerufen worden ist, erkennt man den ganzen Ernst der Lage. Zur Entscheidung stehen uns nicht mehr Tage, sondern nur noch wenige Stunden zur Verfügung. Die Lage der Sowjets wird immer bedrohlicher. Von Norden, Osten und Süden drängen Engländer und Tschecho-Slowaken vor, Moskau ist in Gefahr. Die Bauern versagen völlig. Hinter den Bolschewisten stehen nur noch die Industriearbeiter der Großstädte, die Bauern wollen von kommunistischen Experimenten nichts wissen. Es kann darum nicht lange mehr dauern und die Sowjets haben ihre weltpolitische Mission ausgespielt. Gegenwärtig versuchen sie mit Worten die drohenden Gefahren zu wenden. Lenin erläßt einen Protest nach dem anderen, er droht und bittet, er jammert und fleht. Er beruft sich auf das Recht des russischen Volkes, doch wie immer in Schicksalsstunden entscheidet nicht das Recht, sondern die Macht. So naht das Verhängnis mit Riesenschritten, eine neue politische Konstellation ergibt sich.

In diesem Augenblicke wird Helferlich nach Berlin gerufen, um über die Lage Bericht zu erstatten. Was darauf hindeutet, daß unsere Regierung mit wachsamem Auge die Entwicklung der Verhältnisse verfolgt hat. Um nicht fehl zu gehen, soll Helferlich sein Urteil abgeben. Die Entscheidung ist nicht leicht. Einmal können wir den Dingen nicht freien Lauf lassen, weil sonst möglicherweise Rußland zu einem neuen Kriege gegen uns gezwungen wird. Wie 95 Prozent der russischen Bevölkerung sich von den Bolschewiki abwenden, so verurteilen ganze hundert Prozent einen neuen Krieg. Alles will Frieden, alles will Ruhe und Ordnung. Darum ist auch Rußland in militärischer Hinsicht nicht zu fürchten, wenn etwa Großbritannien eine neue Kriegserklärung erzwängen sollte. Immerhin ist Vorsicht an Platz. Wir dürfen uns von den Ereignissen nicht über-

raschen lassen, sondern müssen im gegebenen Augenblicke den gordischen Knoten zur Lösung bringen. In der zukünftigen Haltung liegt eine große Hoffnung der Entente verankert, diese Hoffnung gilt es zunächst zu machen. Darum ist Helferlich zur Berichterstattung nach Berlin gerufen worden, die nun folgenden Entschlüsse werden zweifellos bald bekannt werden.

**Der Deutsche Tagesbericht.**

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Aug. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderseits der Yns schlugen wir englische Teilvorposten zurück. Nördlich der Somme führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen unsere neuen Linien beiderseits der Straße Bray-Corbic; sie wurden abgewiesen. Während der Nacht zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit und Erkundungsgesichte. Westlich von Montdidier scheiterte ein Tealangriff der Franzosen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Zwischen Soissons und Reims lebte der Feuerkampf nur vorübergehend auf. Kleinere Infanteriekämpfe an der Aisne und Vesle und nördlich von Reims.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.**

In den Vogesen erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien am Schrammelle.

Leutnant Freiherr v. Boerigt errang seinen 20. Lust. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Der Österreich-ungarische Kriegsbericht.**

Wien, 8. Aug. Amtlich wird verkündet:

An der italienischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

In Albanien griff ein aus Land- und Seefliegern zusammengesetztes Bombengeschwader einen italienischen Flugplatz östlich von Valona an. Reiche Feuer- und Rauchentwicklung zeugte für den Erfolg des Unternehmens.

Der Chef des Generalstabes.

**Türkischer Kriegsbericht.**

Konstantinopel, 8. Aug. Tagesbericht. Palästinafront: Ein von mehreren feindlichen Kompagnien gestern nacht gegen unsere Stellungen bei Rafat unternommener Ansturm brach blutig zusammen. Nach einem längeren Feuergefecht wurde der Gegner in die Aufmarschstellungen zurückgeworfen. Tagsüber lag schwere Artilleriefeuer auf den beiderseitigen Stellungen und dem Hintergelände. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

**Tagesbericht des Admiralsstabes.**

(Amtlich.) Berlin, 7. Aug. Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant v. Schrader, beschädigte an der Nordküste Irlands den stark gesicherten Dampfer „Justicia“ von 32 120 BRT. durch mehrere Torpedotreffer so stark, daß das Schiff am folgenden Tage durch das vom Oberleutnant z. S. v. Rudtehsell befehligte U-Boot trotz Bedeckung durch 18 Zerstörer und 16 Fischdampfer endgültig versenkt werden konnte. Infolge sehr ähnlicher Bauart wurde das Schiff zunächst irrtümlich für den früheren deutschen Dampfer „Vaterland“ gehalten.

Das U-Boot schloß außerdem noch zwei große Dampfer, davon einen vom Typ „Franconia“ (18 000 BRT.) aus stark gesicherten Geleitzügen an der Westküste Englands heraus, rund insgesamt 57 000 BRT.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amsterdam, 7. Aug. Im Juli wurden an der niederländischen Küste 149 Minen angepölt, wovon 138 englischen und 11 deutschen Ursprungs sind. Seit Ausbruch des Krieges wurden 5047 Minen angepölt, wovon 4190 englischen, 80 französischen, 351 deutschen, der Rest unbekanntem Ursprungs sind.

**Schleichendes Gift.**

Roman von Reinhold Ortman.

55)

(Nachdruck verboten.)

„Verzeih, — aber das ist sehr töricht, Helmut! — Es mag sein, daß dein Leben bisher ein wenig zu glatt und eben gewesen ist — und daß du dich nun, da es dir einmal seine Ecken und Kanten zeigt, um so härter strecken mußt. Aber man darf sich dadurch nicht irremachen lassen. Und ich weiß auch, daß du dich nicht irremachen läßt. — Meinst du nicht, daß ich meine Zeit auch besser anwenden könnte als in dem Kampf, den ich hier führe? — Daß meine Kräfte nicht auch zu einem Kampfe auf weiterem Felde ausreichen, wenn sie nicht durch die Sorgen durch das Gut absorbiert würden? — Ich könnte wohl auch zweifeln daran, ob ich auf dem rechten Wege bin. Aber ich weiß, daß wir keine schlimmeren Feinde haben, als die Zweifel an uns selbst, als das Grübeln über den Wert oder Unwert unseres Tuns. Für mich heißt es: hohen-Rauten hochbringen — wie es jetzt für dich heißt, dir einen neuen Beruf ganz und gar zu eigen zu machen. Da soll nicht gelten, was rechts oder links liegt davon.“

Helmut fand nicht sogleich eine Antwort — aber die warmen und bereiten Worte des Freundes hatten ihren Eindruck doch offensichtlich nicht verfehlt. Und dann stand Brettin auf, legte ihm seinen Arm um die Schultern.

„Ich lege hiermit Beschlag auf dich — mein Waffenbruder — Komm! — Wir wollen dein zukünftiges Reich besetzen! Und wollen das Grillsenfangen den Leuten lassen, die nichts Besseres zu beginnen wissen!“

**16. Kapitel.**

Eine halbe Stunde vor der Zeit schon, die er Edith in seinem Briefe angegeben hatte, war Helmut an der verabredeten Stelle. Sie hatten bei ihren gemeinsamen Spazierritten oft genug festgestellt können, wie einsam es an den Werttagen im Stadtwald war, und sie hatten kaum zu fürchten, hier einem Bekannten zu begegnen. Trotzdem

hatte Helmut die Uniform mit der unauffälligen Zirkelkennung veranlaßt. Und er sollte an sich selbst die Wahrheit des Wortes erfahren, daß Kleider Leute machen: Edith wäre an ihm vorübergegangen, hätte er sie nicht angerufen.

Sie schien beinahe erschrocken, als sie ihn so sah. Prüfend muherte sie ihn von oben bis unten; und sie schüttelte dann den Kopf.

„Rein, weißt du — in Uniform bist du mir wirklich lieber!“

Zu jeder anderen Zeit hätte ihn das belustigt — heute aber hatte es einen rötlichen Teufelsmaul für ihn. Er zwang sich wohl zu einem Lächeln, aber es klang recht wenig herzlich, als er erwiderte: „Das ist recht trauulich für mich. Denn du wirst dich wohl daran gewöhnen müssen, mich öfter in dieser Kleidung zu sehen.“

Der Gedanke an das, was er damit andeuten wollte, mußte ihr weitestens liegen. Sonst hätte sie wohl nicht so ruhig und unbeangelt antworten können: „Dann mußt du dich wenigstens nach einem anderen Schneider umtun. Ihr scheint zu glauben, daß man in Zivil ohnehin nur ein halber Mensch sei — eine Farbe, wie sie dein Anzug hat, hätte ich dir niemals zugetraut. Er sieht wahrhaftig nach „fertige gelau!“ aus.“

So schwerwiegend und so bedeutungsvoll die Dinge auch sein mochten die sie herührten — sein Anzug war ihr doch wichtig genug, sich eingehend damit zu beschäftigen. Von einer wie traurigen Ironie es für ihn war, was sie sagte, sie konnte es ja nicht ahnen. Sie begriff den Blick nicht, mit dem er sie ansah, und sie verstand nicht, warum er so nervös ablenkte.

„Aber wir wollen doch wohl nicht gerade hier unter den Fenstern der Försterei stehenbleiben, Liebste. Wetzgen Weg beschließt du?“

„Wir wollen auf die Fontane-Höhe!“

Selbst an Seite gingen Edith und Helmut durch den Wald. Sahen sich nicht an und schwiegen. Zuweilen nur streifte er sie scheinbar mit den Blicken — Er war nicht furchtbar. Aber vor dieser Aussicht war ihm doch recht willkommen zumute. Wenn er mit den Worten zu laut

hätte umspringen können, wie mit „Mirandulah“ über die Kaiserhofmauer! Er fühlte es schon, wie sie ihn ansehen würde — mit jenen großen schredensvollen Augen, deren Erinnerung er heute noch nicht wieder losgeworden war — und dann das „Beschalt“, und am Ende gar Tränen — — Wenn er nur gewußt hätte, was in ihr vorging! Sie war bloß, und es war ein so sonderbarer Ausdruck in ihren Augen. Seine Brauen zogen sich ungeduldig zusammen: es war doch eigentlich das richtigste und das vernünftigste, sie in seine Arme zu nehmen — ihr die ganze Geschichte zwischen zwei Rüssen beizubringen — und dann ein energisches: „So — gesagt mußte es werden — im übrigen geht es unsere Liebe und überhaupt uns beide gar nichts an —“

Seitdem er draußen bei Brettin gewesen war, seitdem er durch die Stallungen und die Koppelriede gegangen war und Höhen-Rautener Luft geatmet hatte, wollte ihm die Sache so unerträglich nicht mehr scheinen. Er hatte es im Verein mit Joachim von Brettin so lange gedreht und gewendet, bis es sich beinahe wie ein Glücksfall anbot. Lieber das, was sich durchaus nicht zum Guten deuten ließ, hatten sie dabei die kühnsten Sprünge gemacht — und als der Oberleutnant von Hohen-Rauten aufgebrochen war, da hatte er die beglückende Feststellung gemacht, daß ihm der Sommertag auch wieder wie ein rechter Sommertag erscheinen wollte — — Wenn nur Edith sich zu der gleichen Auffassung bekennen würde! Er hatte immerhin so eine dunkle Empfindung, als stünde sein eigener Optimismus vorerst doch nur auf recht schwachen Füßen. Aber er war sicher: wenn Edith lachte — wenn sie dem Sinne nach so unglücklich sagte: du bist mir als Outsovermaler oder Stallmeister oder Bestandsdirektor genau so lieb, wie als Offizier — es würde zum wenigsten eine wesentliche Stärkung seiner hoffnungsvolleren Stimmung bedeuten — —

(Fortsetzung folgt.)

„Franconia“ und „Justicia“.

Berlin, 7. Aug. „Franconia“ ist ein Dampfer der Liverpooler Cunard-Linie aus dem Jahre 1911, mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgerüstet, mit drahtloser Telegraphie, Unterwasser-Apparat, Kühlanlage usw., und mit Maschinen von über 40 000 Pferdekraften. „Justicia“ ist der 1915 in Velsaft bei Harland und Wolff für die Holland-Amerika-Linie gebaute Turbinendampfer, „Statenland“, der von der englischen Regierung übernommen wurde. Er war bestimmt, der Stolz der niederländischen Flotte zu werden, war also mit allen technischen Einrichtungen und Feinheiten ausgerüstet, die überhaupt möglich sind.

Feindliche Befürchtungen im Westen.

St. Pauli, 8. August. Der „Temps“ meldet: Die Frontlage scheint an den beiden letzten Tagen Beeinträchtigungen durch die zunehmende Stabilität der neuen feindlichen Linie erlitten zu haben. Die Wiederaufnahme der deutschen Fernbeschießung auf Paris läßt den Schluß zu, daß wir vor einer Offenbarung des Feindes stehen.

Genf, 8. Aug. Der „Rückblick“ des „Temps“ schreibt: Der deutsche Rückzug ist unwillkürlich strategisch hervorgerufen durch die Tatsache, daß die Deutschen von einer Depression der Deutschen. Die Deutschen werden in den nächsten Monaten weitest mit der ganzen Kraft angriffsbereit sein. Schwere Arbeit und noch bevor, und dies können wir am besten machen, wenn wir uns keinen Illusionen hingeben und auch ansprechen, was wir nicht gern hören.

Die Friedensströmung in England

Basel, 8. Aug. Die „Morning Post“ meldet: Lord Lansdowne erhielt von den Gewerkschaften in Glasgow die Erlaubnis, über den von ihm befürworteten Verständigungsfrieden in öffentlicher Versammlung vor den Gewerkschaften zu sprechen. Die „Morning Post“ fordert die Arbeitslosen in Glasgow auf, die schädlichen Agitationen des Lansdownes zu verhindern.

Die Fernbeschießung von Paris.

Genf, 7. Aug. Die neueste Beschießung von Paris kam unerwartet, da man alle großen Geschütze entfernt glaubte. Mehrere Genjurkunden in den Blättern verraten, daß die Wirkung nicht unbedeutend gewesen ist.

Die Entente gegen Rußland.

Archangelsk, 8. Aug. Reuter. In der vergangenen Nacht besetzten die Bolschewiki, die Verstärkungen erhalten hatten, Tsakowgora, die nächste Station von Archangelsk; sie wurden jedoch von der Weißen Garde vertrieben. Bauernpatrouillen haben aus den Dörfern in der Nachbarschaft eine Reihe Roter Gardisten weggeholt, die sich dort verborgen hielten.

Nach Telegrammen aus Wenen (Wien?) und Pinesa (Pinesa?) nordwestlich und östlich von Archangelsk ist in verschiedenen Bezirken die Gegenrevolution gegen die Bolschewiki ausgebrochen. Es wird gemeldet, daß Flußboote gestrandet sind und daß die bolschewistische Besatzung gesichtet ist.

„Rationierung plus Freihandel.“

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Dr. Koesfeld, veröffentlicht zu seinem im Reichstage abgelehnten Ernährungsantrag im „Tag“ einen Artikel, in dem er folgendes ausführt:

„Ohne eine gewisse Menge Schweine kommen wir nicht aus. Um diese in einen annehmbaren Maßzustand zu bringen, muß der Landwirt gewisse Futtermengen zur Verfügung haben. Diese kann er nur dann bekommen, wenn man ihm einen Teil zur freien Verwendung überläßt. Ich will in meinem Antrage nicht die Rationierung von Brot aufheben, ich will nicht die Sicherung der Bevölkerung in ihrer Kartoffelversorgung beseitigen. Im Gegenteil, beides soll erhalten bleiben. Darüber hinaus aber soll der Landwirt freie Entschließungsfähigkeit über seine anderen wirtschaftlichen Produkte haben, die es ihm ermöglichen, für seinen Viehstand zu sorgen. Der freie Handel soll dann seine Tätigkeit ausüben, so daß einerseits durch das Bedürfnis des Landwirts, sein Vieh zu ernähren, um dadurch der menschlichen Ernährung Fette zuzuführen, andererseits durch den Betrieb des Handels die Regulierung erfolgt. Dadurch wird der Bevölkerung auf der einen Seite, soweit sie auf staatliche Zuweisungen zu mäßigen Preisen angewiesen ist, die notwendige Ernährungsgrundlage zugesichert, während auf der anderen Seite die Menge, die darüber hinaus vorhanden ist, der jeweils rationellsten und notwendigsten Verwertung zufällt. Genügt die erstere Menge nicht, um die Teile der Bevölkerung zu versorgen, deren Einnahmen die Zahlung der höheren Preise, wie sie im freien Handel sich ergeben, nicht gestatten, dann muß die staatliche Hilfe durch Zuzahlung eingreifen. Genügt sie, so wird der gegebenenfalls höhere Preis für die überschüssigen Mengen den Käufern keine unredlichen Lasten auferlegen. Andererseits wird er die Unnatürlichkeit und die Unmöglichkeit beseitigen, der heute die Preisgestaltung der gesamten landwirtschaftlichen Produkte unterliegen, die der staatlichen Bewirtschaftung unterstehen. Das Fehlen des Regulators des öffentlichen Verkehrs hat den legitimen Handel ausgeschaltet, aber nicht den illegitimen, und die Preise, die der Schleichhandel bietet, stehen in keinem Verhältnis zu den Preisen, die ein freier öffentlicher Markt herausbilden würde.“

Folgt man daher den Zielen dieses Antrages, über dessen Einzelansführungen sich nach den verschiedensten Richtungen hin sprechen läßt, dann wird man die Sicherheit der Ernährungsverhältnisse nicht beseitigen, im Gegenteil sie verbessern. Denn nur dann wird die Landwirtschaft ungehemmt alle Kräfte für die Produktion einsetzen können, wenn sie zumindest zu einem Teil Herr ihrer Produkte bleibt. Die Parole muß daher nicht sein „Rationierung plus Schleichhandel“, sondern „Rationierung plus Freihandel“.

Lohn der zurückgekehrten Kriegsgefangenen.

Bekanntlich dürfen auf Grund des in Bern getroffenen Abkommens über den Austausch von deutschen und französischen Kriegsgefangenen, die gemäß dieser Vereinbarung aus Frankreich Heimgekehrten im Gegensatz zu den aus Rußland in die Heimat gekommenen Kriegsgefangenen nicht wieder in den Heeresdienst eingereiht werden, während ihrer Verwendung im Heimdienst kein Hindernis im Wege steht. Es ist nun vielfach die Frage laut geworden, ob diese aus Frankreich kommenden ausgetauschten Kriegsgefangenen nach ihrer Entlassung und nachdem sie der Hilfsdienstpflicht entsprechend der heimischen Industrie oder Landwirtschaft zugeführt worden sind, die Soldatenlöhne oder die üblichen Arbeitslöhne erhalten sollen. Wie es an zuständiger Stelle heißt, erhalten sie die ihrem Dienstgrad entsprechende militärische Löhne nur so lange sie noch Soldaten sind. Sobald sie aber nach den Bestimmungen des Berner Abkommens aus dem Heeresdienst entlassen sind, wird ihnen naturgemäß der Lohn ausbezahlt, der in den Betrieben, denen sie zugeteilt worden sind, üblich ist, jedoch ein Zweifel und eine Unsicherheit in dieser Frage ausgeschlossen ist.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 9. August.

! Weistraut im Ueberfluß. Die hiesige Lebensmittelkassette für bekannte Rheinländer hatte am Niederrhein 11 Waggons Weistraut gekauft und da der Preis, 28 Mark beim Käufer hoch war, hatten die Käufer 17 Waggons gekauft, die auch bis auf 4 Waggons untergebracht worden sind. Durch den langen Transport und das Streuen auf den Bahnhöfen ging ein Teil in Rußland über und so sei z. B. ein Wagon auf Bahnhof Gaud von Seiten der Bahn veräußert worden. Unsere Stadt hat ihr Anteil teils verkauft und teils an Souverän einemacht. Die Stadt Braubach bietet von dem Kraut ihren Bürgern seit gestern das Pfund zu 10 Pfennig an.

! Vorboten zur Stadtverordnetenwahl. Am Sonntag Abend findet unter Beteiligung der Eisenbahn-Arbeiter-Vereine und des Metallarbeiter-Verbandes in der Gastwirtschaft zum Löwen eine Versammlung statt zur Besprechung der Kandidatenfrage für die nächste Wahl.

! Vergnügen für Jung und Alt. Auf unserem Marktplatz ist eine fahrende Gesellschaft eingetroffen, die ein Kettenstuhl-Korussell aufschlägt und für Sonntag zum Besuche einladet. In Braubach, wo das Unternehmen vor einigen Tagen war, soll sich die Polizei sogar für den Betrieb interessiert haben, da die Benutzung bei etwa 2 Minuten Fahrtdauer 10 resp. 20 Pfg. pro Person gekostet haben soll. Man will in Braubach die Einnahme an dem Sonntag Nachmittag auf 60 M geschätzt haben.

! Hausverkauf. Herr Peter Herchen 3er kauft das der Volksbank gehörige Haus Mittelstraße 54.

! Das Verwundeten-Abzeichen kann nach einem Schreiben des preussischen Kriegsministeriums an den Abg. Dr. Müller-Meiningen nicht an solche Frontkämpfer verliehen werden, die an Seuchen erkrankt waren. Die Festlegung der Grenze zwischen Seuche und Seuchenverdacht ist schwierig, oft unmöglich und die Feststellung der Personen, die in solchen Fällen das Abzeichen erhalten würden, für die Vergangenheit kaum durchführbar, da aus den kurzen Eintragungen der im Felde geführten Stammrollen nicht zu ersehen ist, wie der einzelne Fall geartet war.

! Das Bier soll besser werden. Im Lager der Biertrinker wird die Nachricht mit Genugtuung begrüßt, daß in absehbarer Zeit die Güte des Bieres eine Besserung erfahren werde. Wenn auch nicht alle Erwartungen in Erfüllung gehen werden, so sind doch bestimmte Aussichten vorhanden, daß das Kriegsbier, das manchen Verehrer des edlen Gerstenastes im Laufe der Kriegsjahre ins Lager der Abstinenzler trieb, etwas „bierähnlicher“ wird. Diese Nachricht kommt aus Kreisen der Bierbrauer, von denen man annehmen muß, daß sie gut unterrichtet sind.

Niederlahnstein, den 9. August.

! Theater. Ein alter Bekannter, der Theaterdirektor Dietrich, wird, wie er uns mitteilt, dahier im Saale des Herrn Herz „Zum deutschen Kaiser“ vom Sonntag, den 18. August ab eine Reihe von Theatervorstellungen geben. Das gute Andenken, das Herr Dietrich, der in diesem Kriege leider durch den Heldentod seiner zwei Söhne einige gute Kräfte verloren hat, noch besitzt, wird ihm schon jetzt von Seiten der beiden Lohnstein gut besuchte Vorstellungen sichern.

! Kriegsgericht. Am 26. Juli war Pubert W., Arbeiter aus Präfel, zuletzt in Euskirchen, wo er in Arbeit stand, ohne sich abzumelden von dort abgereist. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde er aber von dem Gendarmeriewachmeister Metz festgenommen. Das Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein verurteilte ihn diese Woche mit Rücksicht auf seine einschlägigen Vorstrafen wegen Mordvergehens zu sechs Wochen Gefängnis. — Ebenso war der Drahtzieher Jeltz S. aus Lohz am 17. Juli von Hannover fortgefahren, ohne sich abzumelden. Auch er wurde von dem Wachmeister Metz auf dem hiesigen Bahnhof angehalten und festgenommen. Wegen ihn wurde eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen erkannt. Beide gaben an, daß sie sich hätten nach anderer Arbeit umsehen wollen.

St. Goarshausen, 9. August.

! Ein Wohltätigkeitskonzert findet am Samstag Abend im Kasinoaal in St. Goar statt.

! Erzeugerpreis für Frühzwiebeln. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat durch Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ Nr. 182 den Erzeugerpreis für Frühzwiebeln ohne Kraut auf 18 Pfg. je Pfund mit Wirkung vom 3. August 1918 ab festgesetzt.

Aus Nah und fern.

Bad Nauheim, 8. Aug. Durch Verfügung des Großherzogl. Ministeriums des Innern wurde die Verordnung über die Regelung des Fremdenverkehrs in Bad Nauheim mit Wirkung vom 1. August aufgehoben. Es besteht somit in Bad Nauheim keine Aufenthaltsbeschränkung für die Kurgäste mehr.

Falschmeldung über Enteignung von Anzügen.

Die Reichsbekleidungsstelle teilt mit: Im „Friedenauer L.-A.“ wird eine angeblich amtliche Nachricht verbreitet, nach der die Steuerzahler mit einem Jahreseinkommen von 5000 Mark aufgefordert werden sollen, eine Bestandsliste ihrer Kleidung einzureichen zum Zwecke der Enteignung von Anzügen für die Allkleiderammlung. Diese Mitteilung ist falsch. Die Reichsbekleidungsstelle erklärt ausdrücklich hierzu, daß die Kommunalverbände nicht die Berechtigung haben, Bestandslisten zum Zwecke der Enteignung von Anzügen einzufordern. Die Kommunen haben lediglich die Berechtigung, Bestandslisten von ihren Abgabefähigen einzufordern und die Richtigkeit dieser Bestandslisten nachzuprüfen. Weitere Befugnisse und Eingriffe in den Kleiderbestand der Privatleute haben die Kommunalverbände nicht.

Gegen den Weinwucher

wenden sich verschiedene Stellen der Rheinpfalz mit unterschiedenen Maßregeln. Das Rgl. Bezirksamt Zweibrücken hat die Wirte seines Bezirks darauf aufmerksam gemacht, daß Preistreiberereien mit Wein unbedingt strafbar sind und streng bestraft werden, sobald Erhöhungen des Weinpreises nur deshalb erfolgen, weil andere den Verkaufspreis ebenfalls erhöht haben. Seitens des Kriegswucheramts in Ludwigshafen wird die Preisbildung überwacht und gegen unberechtigte Preissteigerung rücksichtslos vorgegangen.

Gewerkschaft und Jugendarbeit.

Das Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften hat ein Jugendsekretariat errichtet, um in den Kreisen der jugendlichen Arbeiter, die im gegenwärtigen Wirtschaftsleben mehr als je eine Rolle spielen, praktische Jugenpflege zu betreiben.

Schiebungen mit Leinwand und Mehl.

Bei der Eilgutabfertigung in Effen-Rüttenscheid wurden für mehrere hunderttausend Mark Leinwand beschlagnahmt, die für den Schleichhandel bestimmt war. — In Minden in Westfalen sind große Mehlschiebungen aufgedeckt. Mehrere Kreisangestellte sollen an den Schiebungsbeteiligten sein.

Große Diebstähle.

In Hammer und Herolzheimer Fabriken sind von einer organisierten Diebesbande Diebstähle an Schnelldrehtahl im Werte von mehreren Hunderttausend Mark verübt worden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Gesegnetes Wachstum der Kriegsgesellschaften.

Die Zahl der Kriegsgesellschaften nimmt noch immer zu und die älteren werden vergrößert. So hat sich die „Kriegslebergesellschaft“ kürzlich abermals bedeutend erweitert. Da die Räume am Palais-Hotel am Potsdamer Platz nicht mehr ausreichten und die in der Ludwigsufer Straße Nr. 10/12 sich zu klein erwiesen, sind die Häuser 29/30 in der Königsgräber Straße hinzugemietet worden. Bei den übrigen Kriegsstellen, so schreibt die „Tägl. Rdsch.“, kann man dieselbe Beobachtung machen. Einige, die mit wenigen Abteilungen begannen, haben jetzt schon 60 und mehr Abteilungen und werden, wenn der Krieg noch länger dauert, über 100 Abteilungen, Unterabteilungen usw. haben. Ganze Straßenzüge sind heute schon nur von Kriegsgesellschaften okkupiert worden. Wenn alle die Hotels und Wohnungen, die von den Kriegsgesellschaften benutzt werden, gleich nach Friedensschluß geräumt werden könnten, wäre in Berlin keine Wohnungsnot zu befürchten.

Ein Eisenbahndirektor wegen Schmuggels verurteilt.

Aus Lemberg wird gemeldet: Der Direktor-Stellvertreter der Kaschau-Oberberger Bahn, Nikolai Holland, wurde beschuldigt, große Mengen von Lebensmitteln nach Oesterreich geschmuggelt zu haben, und zwar für die Besitzzerin eines Sanatoriums auf dem Semmering. Das Disziplinarverfahren gegen Holland hat damit geendet, daß er von seinem Posten entsetzt und zur höchsten zulässigen Geldstrafe verurteilt wurde.

Eintritt ein Ei.

Eintritt 50 Pfg. oder ein Ei oder ein achtel Pfund Butter! So heißt man auf den Einladungen zu einem Lautenkoncert in einem Dorfe Stebingens. Mehr Anpassung an die Zeiten kann man nicht verlangen.

60jähriges Bestehen des Kaufmännischen Vereins von 1858

Diese angesehenen Organisation von Handlungsgehilfen, die bis vor kurzem den Namen Verein für Handlungs-Commis von 1858 führte, wurde am 25. Juli 1858 gegründet. Ueber den ursprünglichen Aufgabekreis, die kostenfreie Stellenvermittlung zum Zwecke der Erspareung der damals sehr hohen Vermittlungsgebühren, ist der Verein in sechs Jahrzehnten weit hinaus gewachsen. Heute zählt er fast 120 000 Mitglieder, von denen gegenwärtig rund 80 000 im Felde stehen. Mehr als 7000 haben bereits ihr Leben für das Vaterland gelassen. Allein während der Kriegszeit haben der Verein u. seine Wohlfahrts-Einrichtungen 6 Millionen M. den Mitgliedern u. ihren Angehörigen zugewendet. Davon entfallen rund 800 000 Mark auf die durch freiwillige Beiträge unterhaltenen Kriegs-Unterstützungskasse, aus der nicht weniger als 17 000 Personen Hilfgelder empfangen. Wegen des Ernstes der Zeit wird seitens der Leitung des Vereins von Festlichkeiten Abstand genommen werden. In einer größeren Anzahl von Bezirken finden indessen Gedenkfeste statt.

**Bekanntmachungen.**

**Holzversteigerung.**

Am Montag, den 12. August 1918,  
nachmittags 3 1/2 Uhr,  
werden folgende Hözer öffentlich versteigert:  
Distrikt Dörsbeck I  
42 Raum. Nadelholzküppel.  
Oberlahnstein, den 6. August 1918.  
Der Magistrat: Schüb.

**Butter-Verkauf**

am Samstag, den 10. d. Mts. von 2 Uhr ab, gegen  
Vermerk in der Butterkarte.

**Beißkraut**

am Samstag von 2-4 Uhr. (Freiherr v. Stein-Schule).  
Oberlahnstein, den 9. August 1918. Der Magistrat.

Die Reichsfleischstelle hat im Einverständnis mit dem  
Herrn Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamts ange-  
ordnet, daß in der Zeit  
vom 19.-26. August  
vom 9.-15. September  
vom 30. September - 6. Oktober  
und 21.-27. Oktober d. J.

im ganzen Staatsgebiete kein Fleisch an die versorgungs-  
berechtigte Zivilbevölkerung ausgegeben werden darf.

Die ordentliche Fleischwochenmenge fällt daher auch  
für Kranke und zugerechnete Schwer- und Schwerst-  
arbeiter aus.

Die Militärpersonen einschl. Urlauber und Kriegsge-  
fangene, welche durch den Kommunalverband versorgt wer-  
den, nehmen an den fleischlosen Wochen teil.

Oberlahnstein, den 24. Juli 1918. Der Magistrat.  
J. L.: Hofr. Beigeordneter.

Die ausgestellten Lebeholzscheine berechtigen nur zum  
Sammeln durrer Holzes an den festgesetzten Tagen  
(Dienstags und Freitags) von vormittags 8 bis nach-  
mittags 7 Uhr. Die Wegschaffung darf nur mittels Trag-  
lasten, eines Handlarrens oder eines kleinen Handwagens  
erfolgen. Das Sammeln von Bebeholz in Distrikten, in  
denen in diesem Jahre Holz zur Fällung kam, das Abfah-  
ren im Walde stehender gebundener Wellen, von geförmtem  
Scheit- und Knüppelholz, auch wenn dasselbe in Wegen  
liegt, das gewaltsame Umreißen durrer Bäume, sowie das  
Benutzen eines Fuhrwerks ist streng verboten. Zuwider-  
handlungen werden strafrechtlich verfolgt und haben sofortige  
Entziehung der Lebeholzscheine zur Folge. Die auf den  
Scheinen aufgedruckten Bestimmungen sind genau zu be-  
achten.

Oberlahnstein, den 1. Aug. 1918. Der Magistrat

Wegen Verkauf des Bootes der Rheinähre, muß der  
Verkehr mit dem jenseitigen Ufer von hier aus  
bis auf weiteres eingestellt werden.

Oberlahnstein, den 6. August 1918. Der Magistrat.

**Steuerzahlung.**

Die Staats- und Gemeindesteuern des II. Vierteljahres  
sind bis zum 15. August e. zu entrichten.

Die Inhaber von Bank- oder Postkonten werden  
gebeten, durch Ueberweisung auf die dem Steuerzettel auf-  
gedruckten Konten der Stadtkasse zu zahlen. Schecks auf-  
die hiesigen Bankgeschäfte werden in Zahlung genommen.

Oberlahnstein, den 3. August 1918. Die Stadtkasse

Auf Grund der Polizeiverwaltungsverordnung vom  
20. September 1887 (Bef. Sammlung S. 1529) wird  
nach Beratung mit dem Magistrat folgende Polizeiverord-  
nung für den Umfang der Stadt Niederlahnstein erlassen:

1. Das Betreten der Gemäuerungen und der sie durch-  
ziehenden Feldwege - mit Ausnahme der Hauptverkehrs-  
straßen - ist in der Zeit von Abends 10 bis morgens  
5 Uhr verboten.

2. Als Hauptverkehrsstraßen sind die Straßen des  
bebauten Ortsberings, die Landstraßen nach Ems und  
Coblenz und die Marktstraße zu betrachten.

3. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu  
9 Mark oder mit 3 Tagen Haft bestraft.

Niederlahnstein, den 14. Juli 1918.  
Die Polizeiverwaltung: R o b u.

**Werket**

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den  
Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden

**Lumpen**

Stoffabfälle, altes Packleinen, Flicklappen, Musterlappen,  
alle Stricke, Bindfäden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste  
usw.

**nicht achtlos fort!**

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lum-  
penmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

**Sammelt deshalb alles!**

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: den ge-  
werbsmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestim-  
mungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der  
Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.



**Großer Inventar-Verkauf.**

Wegen Aufgabe des Hotelbetriebes von  
**Hotel und Villa Bella Riva**  
in Bad Ems

steht das ganze dort befindliche Inventar  
zum freihändigen Verkauf.

Alles nähere daselbst.

**Hausmacherleinen, Bettlüber, Decken**

färbt in

blau, braun, grün, schwarz und feldgrau ein  
**Färberei Bayer**, Oberlahnstein, Kirchgasse 4.

**Für Schreibmaschinenbesitzer**

empfehle in prima Qualität **Kohlepapier** in violett,  
schwarz und blau für Postformat sowie Folioformat  
100 Blatt in Carton zu 7.- M., 7.50 M., 8.25  
M. und 9.- M., Format 42x52 blau zu 12.50 M.

**Farbbänder** bis 25 mm breit, gut gefärbt  
starkes Band, per Stück 7.- M.  
und 7.50 M., per Duzend 70 bis 75 Mark.

Abgenähte Bänder werden pro Stück zu 1.50 Mark  
neu aufgefärbt.

**Papiergeschäft Eduard Schickel**,  
Oberlahnstein.

**Butter zu Mk. 1,70 das Pfund**

Können wir leider nicht „offizieren“;  
Aber - Lachen ist auch gesund,  
Müht... die „Lustigen“ abzumieren!

Bezugspreis vierteljährlich Mk. 4,80.  
Einzelnnummer 45 Pf.

Verlag der „Lustigen Blätter“, Berlin SW 68.

**Für die Wohnungsfürsorge im Reiche**  
in den

Stadt- und Landgemeinden, sowie den Eigenhausbau  
ist nachstehendes Werk für Regierungs- und Kommunalbe-  
hörden, Bauämter, Lehranstalten, Baugenossenschaften und  
Bereine, Baufachleute und Bauherren empfohlen:

**Der Krupp'sche Kleinwohnungsbau**

2 Teile mit 150 Bildertafeln und vielen Extraabbildungen.  
Herausgegeben von der Gesellschaft für Heimkultur e. V.,  
Biesbaden. Mit begleitendem Text der Bauberatungsstelle  
von Dr.-Ing. Herm. Feder in Düsseldorf. 2. Auflage.

Wie der Weltbetrieb der Krupp'sche Stahlwerke in Essen  
eine Industriestadt für sich bedeutet, so sind die Kleinwohnungs-  
Erdlungen Krupp's neun Stadtteilen oder ganzen L. abgemeindeten  
Reich, gewaltige Schöpfungen, die für den gesamten Wohnungs-  
bau unserer Zeit maßgebend sind, weil sie die Leistungen eines  
Großbetriebes darstellen, der alle Fortschritte der Neuzeit erprobt  
und angewendet hat. So daß die Krupp'schen Hauspläne heute für  
Regierungen, Stadt- und Landgemeinden, Bauvereine,  
Bauvereine und Baufachleute wie Bauschulen  
ein unentbehrliches Studienmaterial sind. - Die erste Auflage war  
durch Vorbestellungen vergriffen.

**Raffaunische Kleinbahn.**

An Sonn- und Festtagen verkehren folgende Züge:

<b>Strecke Nastätten - St. Goarshausen:</b>			
6,20, 12,30, 5,45 ab	Nastätten an	1,06, 4,23, 9,19	
7,15, 1,27, 6,45 an	St. Goarshausen ab	10,15, 3,25, 8,15	
<b>Strecke Nastätten - Zollhaus:</b>			
6,55, 5,30 ab	Nastätten an	11,00, 9,50	
8,50, 7,20 an	Zollhaus ab	9,15, 8,05	
<b>Strecke Nastätten - Braubach:</b>			
5,20, 3,45 ab	Nastätten an	10,00, 8,26	
7,18, 5,48 an	Braubach ab	7,50, 6,15	

**Eine schwarze Brieftasche**

am Donnerstag Nachmittag von  
Frühmesserstraße bis Dafenstraße  
verloren. Gegen Belohnung ab-  
zugeben in der Geschäftsstelle.

**Eine Person**

für ländliche Arbeiten, die auch  
Vieh besorgen kann, gesucht.  
**Löhnberger Mühle**,  
Niederlahnstein.

**In der Umgebung von Coblenz  
sucht junges Wohnung**

2 Zimmer u. Küche) wenn mög-  
lich sofort. Off. unt. „Herborn“  
an die Geschäftsstelle.

**In Braubach  
kleines Feld od. Garten**

gegen Barzahlung zu kaufen  
gesucht. Angebote unter Nummer  
19 an diese Zeitung.

**Versammlung.**

Sonntag, den 11. August,  
abends 8 Uhr,

findet im Gasthaus „Zum Löwen“ eine  
**öffentliche Versammlung**  
statt zwecks Besprechung der am 29. d. Mts. stattfindenden  
Stadtverordnetenwahl. Volljähriges Erscheinen ist er-  
wünscht.  
Der Einberufer.

**Kino Wiehlen**

Hotel Fröh.

Sonntag, den 11. August 1918

**2 große Vorstellungen**

mit bestem Großstadtprogramm.

Jede Nummer diesmal ein  
Schlager.

Suche zum sofortigen Eintritt für dauernd  
**2 kräftige Arbeiter.**

**Georg Löbbcke, Papierfabrik**,  
Oberlahnstein.

**Tüchtige Arbeiter, auch jugendliche,**  
sowie gesucht  
**Löhnberger Mühle, Niederlahnstein.**

Zur Ueberwachung ihres Fuhrwerksbetriebes nebst Bahn-  
und Schiffsverladung, sowie des landwirtschaftlichen Ne-  
benbetriebes sucht mittlere Fabrik am Rhein einen rechtschaf-  
fen, gewissenhaften, umsichtigen und arbeitsfreudigen

**Aufscher,**

der mit der Behandlung von Pferden und in der Landwirt-  
schaft erfahren ist. Stellung bei unseren Leistungen dauernd.  
Pflanzdienstliche oder Kriegsbeschädigte, die am Schreiben  
und an der Bewegungsfreiheit nicht behindert sind, wollen  
ausführliche Bewerbungen an Firma  
**Schwarz & Frank, Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße**,  
einreichen.

**Jede Hausfrau**  
findet für Haus Schneider, Haus und Küche  
tausend Anregungen in der  
seit 1891 erscheinenden beliebten Familienzeitschrift  
**Deutsche Moden-Zeitung**  
Vierteljährlich 6 Hefte zum  
Preis von  
**Mark 1.80**  
Briefträger und Buch-  
handlungen nehmen  
Bestellungen entgegen.  
Probenummern 35 Pf.  
**Verlag Otto Beyer**  
Leipzig - Lab.

**Alte Zeitungen**

zum Postpacken gibt in jedem  
Quantum ab die

**Geschäftsstelle**  
des „Lahnsteiner Tageblatt.“

**Eine gut erhaltene  
Küchen-Gaslampe**

wird billig abgegeben  
**Niederlahnstein, Gartenstr. 6**

**Gas-Zuglampe**

zu verkaufen. Zu ertragen in d.  
Geschäftsstelle.

**Trächtiges  
Schwein**

gegen ein Schlachtschwein  
zu vertauschen oder zu veräu-  
fern Näh in der Geschäftsst.

Suche zum 1. spätestens 15.  
September ein älteres

**Mädchen**

im Kochen und Hausarbeit er-  
fahren, auch alleinlebende Frau  
Frau **Hollrat Wiehle**, „Artins-  
burg“ Wohnungen vormittags bei  
Frau Dr. **Klauer**, Oberlahn-  
stein, Hochstraße 8.

**Braves fleiß. Mädchen**

bei guter Behandlung in kleinen  
Haushalt gesucht.  
**Coblenz, Eberhofstraße 6 I.**

**Dankagung.**

Für die liebevolle Teil-  
nahme bei dem Hinscheiden  
sowie bei der Beerdigung  
unseres nun in Gott ruhenden  
lieben Sohnes und  
Brüderchens

**Union**

sagen wir hiermit Allen u.  
insbesondere den Kranzspen-  
dern unsern herzlichsten Dank

**Eisenbahnlempner**  
**Peter Cimath u. Frau**  
Maria geb. **Fabn**  
Oberlahnstein 7. Aug 1918.

**Aus dem Felde zurück!**

**Dr. Fritz Michel**  
Frauenarzt,  
Coblenz, Markensbüchelweg 13.  
Sprechstunden nur Wochentags  
3 1/2 bis 5 Uhr  
Fernruf Nr. 653.

**Tierausstopferei**

**Jean Brüning**,  
Coblenz, Morgenstraße 46 I.

**Spielplan**

des Coblenzer Stadttheaters  
Freitag, 9. August, abends 7 1/2  
Uhr: „Die Rose von Stambul“  
Samstag, 10. Aug., abends 7 1/2  
Uhr: „Die Postbahn“  
Sonntag 11. Aug., nachm 4 U.  
Polenblat, ab. abnd 7 1/2 Uhr:  
„Die Rose von Stambul“